

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 393

Artikel: Angeblich schrecklich amüsant
Autor: Eschkötter, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Angeblich schrecklich amüsant



TEXT Daniel Eschkötter

Kreuzfahrtschiffe sind Virenbiotope, Emissionsungetüme, Stahlbäder des Funs. Und filmische Sehnsuchs- und Drehorte. Ein (sicher doch nicht) letzter kurzer Trip mit Steven Soderbergh und Anderen.

«Don't call it a cruise. It's a crossing.» Ja, da muss man präzise sein, aber Meryl Streeps ziemlich pedantische Autorin will dem, was ihr an Bord der Queen Mary 2 an semantischer Differenz eingetrichert wurde, zunächst nicht so ganz folgen. Aber ihre Pedanterie ist ohnehin nur Pose, denn in der literarischen Aneignung der Lebensgeschichten ihrer zwei alten Freundinnen, die sie nun auf die letzte transatlantische Lesereise begleiten dürfen, da war sie wohl ziemlich locker. Dabei ist das der ganze Unterschied: *The cruise*, die Kreuzfahrt, die sei ja tatsächlich nur mäandernd und albern, merkt die Autorin, selbst recht mäandernd. Steven Soderberghs Prä-Corona-Atlantiküberquerungsfilm *Let Them All Talk* (2020, Netflix), Untertitel: *A.K.A. The Fall of 2019*, ist auch ziemlich umwegig und, ja, auch etwas *silly*, Easy-Listening und -Watching, Freundschafts- und Familiendrama mit bitterem Unterstrom, angespanntere Umschreibung der Ferienresortkomödien aus der Adam-Sandler-Clique.

Das Schiff – bitte nicht Boot nennen – ist für den produktiven pragmatischen Prozeduralisten Soderbergh auch erst mal nur billige Bühne und Background. Man fragt hier nicht gross nach, was so im Bauch und auf den Hinterbühnen los ist, aber für Arbeits- und Atlantikatmo sorgen dann doch kleine dokumentarische Miniaturen, Cut-Aways, wenige Sekunden lang, die präzise sind und der Carnival Corporation (die von Billigkreuzfahrten bis Luxusliner im *Colonial Chic* alles macht) trotzdem nicht ins Buffet spucken. Schiff und Überfahrt sind ein Vehikel für alte und neue Konflikte, Klärungen und Verunklarungen.

Sollen sie halt alle reden, im Herbst 2019, als solche Filme noch zum Anlass für solche Fahrten, solche Fahrten zu solchen Filmen werden konnten, auf der Suche nach einer besseren Weise, die Dinge zu beschreiben, und einem Ort «jenseits der Wörter», so Meryl Streeps Autorin am Anfang des Films irgendwie ratlos-programmatisch. Vom Schiff als Virenbiotop waren wir da, trotz Soderbergh, noch zu weit weg. (Aber der Disneykreuzfahrts-Swimmingpool als Traumabiotop: Dafür gibt es eine schöne Szene in Annie Mumolos und Kristen Wiigs vollidiosynkratischer Girlfriend-Comedy *Barb and Star Go to Vista Del Mar*, 2021.)

Die Queen Mary 2 jedenfalls steht nun wohl erst mal. Wegen des Virus. «Nächste Destination: Aktuell laufen unsere Schiffe keine Häfen an.» Aber der letzte Film aus dem toxischen Vergnügungscruisekomplex wird derjenige Soderberghs nicht gewesen sein. Das hatte nicht mal der de-okzidentialisierend navigierende und allegorisierende Godard auf der später manifest havarierten Costa Concordia im *Film Socialisme* (2010) geschafft, seiner «Reflexion über Europa als Zivilisation am Mittelmeer», wie Bert Rebhandl in einer neuen, schönen und kompakten Godard-Werksbiographie schreibt. Noch besser beschrieben als Godard hat die Dinge ein experimenteller Dokumentarfilm Philip Scheffners, *Havarie* (2016). Wie da in der Konfrontation von Kreuzfahrtschiff und Geflüchtetenboot, zerdehntem Handyfilm und vielstimmiger Tonspur, leerer Zeit und dramatischem Ereignis ein analytischer Blick auf die Vergnügungsfestung Europa und ihre Ordnungen des Sichtbaren geworfen wird, das lässt sich nun in einem klugen Aufsatz des Medienwissenschaftlers Friedrich Balke nachlesen. Das Kreuzfahrtschiff bei der Mittelmeerbegegnung am Nachmittag des 14. September 2012 war die «Adventure of the Seas». Kreuzfahrtschiffe, so Balke, sind ja eigentlich nur schwimmende Inseln, Extensionen für den Blick vom Land aufs Meer. Oder vielmehr: Sie verstehen den Blick, wie in den attraktiven Hafenstädten, die sie ansteuern. Auf zu anderen Abenteuern also.



1. *Let Them All Talk* (Steven Soderbergh, USA, Netflix 2020)
2. *Barb and Star Go to Vista Del Mar* (Josh Greenbaum, USA 2021)
3. Bert Rebhandl: Jean-Luc Godard. Der permanente Revolutionär. Paul Zsolnay Verlag. CHF 38 / EUR 25
4. Friedrich Balke: *Havarie*. Über dokumentarischen Spurwechsel. In: Ders., Oliver Fahle, Annette Urban (Hg.): Durchbrochene Ordnungen. Das Dokumentarische der Gegenwart. transcript Verlag. CHF 36 / EUR 30

